

Das Theaterprojekt des Direktors Rainer Simons.

Auf der Bühne der Volksoper hielt gestern Direktor-Geheimer Rat Rainer Simons vor einer Anzahl Komponisten, Architekten Malern, Theater- und Musikkritikern sowie einer Reihe von Persönlichkeiten, die mit dem technischen Teile des Theaterwesens vertraut sind, einen Vortrag über sein neues Theaterprojekt. In längeren Ausführungen erläuterte Geheimer Rat Simons den Plan seines neuen, die Vorzüge der antiken und der modernen Bühne vereinigenden Theaterbaues. Er stellte seine Bührenschaft nicht vor fertige Tatsachen, sondern bezeichnete diesen Plan als ein Kind der Zukunft, da während des Krieges die Ausführung nicht möglich und die Situation nach dem Kriege hinsichtlich der Kosten des Materials, der Preise für den Baugrund und der Arbeitslöhne derzeit noch nicht bestimmbar sei. Aus diesen Gründen müsse die Besprechung vorläufig noch rein akademisch bleiben und nur die Grundzüge seines Planes mögen festgelegt werden.

Geheimer Rat Rainer Simons ging sodann nach einer Darstellung der Entwicklung des Theaterbaues von der Zeit der klassischen Bühne der Griechen bis zur Zeit der kleinen nur für die Hofgesellschaft bestimmten und auf intime Wirkungen berechneten Hofbühnen zur Besprechung der Barockbühnen über und beleuchtete die unästhetischen Wirkungen der modernen Theaterbauten, die ja fast alle nach der gleichen bestimmten Type ausgeführt sind und die Guckkastenbühne zur Geltung bringen.

Sodann besprach Geheimer Rat Rainer Simons seine eigenen Pläne, die im wesentlichen im folgenden bestehen: Die Bühne soll dreiteilig sein; der hinterste Teil die Form der jetzigen Guckkastenbühne mit Prospekten u. wahren, der mittlere für die reine Bildwirkung berechnet sein und etwa 60 Prospekte aufnehmen können, während der vordere Teil aber nach dem vielerprobten Muster als weiter Prospektumkreis mitten in den amphitheatralisch sich aufbauenden Zuschauerraum vorgeschoben sein soll. Durch abwechselndes Abschließen der einzelnen Bühnen, durch Kombination von je zwei oder drei dieser Bühnenräume, respektive durch Beschränkung mancher Szenen auf je eine von ihnen, entsprechend den Forderungen des Dramas, würde sich dann die Möglichkeit ergeben, alle Probleme des Musikdramas ebenso wie der Tragödie großen Stils und des Schauspielers in bequemer und dabei stilvoll einheitlicher Weise zu lösen, ohne daß dabei auf irgendein Hilfsmittel der modernen Technik verzichtet werden müßte. Durch die so wesentlich verminderte Distanz zwischen den Darstellern und den Zuschauern selbst der obersten Ränge würden gleichzeitig die Eindrücke weit lebendiger und unmittelbarer als in den jetzigen Guckkasten-Theatern zu erzielen sein. Dabei soll der Zuschauerraum unter Beibehaltung des Prinzips des Amphitheaters die Vorteile des Ringtheaters besitzen und so eine Theateranlage mit terrassenförmig übereinanderliegenden Rängen darstellen. Auf diese Weise würde es dann aber auch möglich sein, 5000 Personen in einem Raum zu vereinigen, der bisher nur etwa 2000 Personen fassen konnte. Dazu ist ein seitlicher Apparat gedacht, wie er bisher noch nie verwendet wurde, ein Bestand von Behelfen, wie sie nur immer die moderne Technik bietet; und mit Hilfe dieses gesamten Apparats soll die neue Bühne tatsächlich in die Lage versetzt werden, die Wagnerischen Opern im wahrerlicher Stil, sowie Shakespeareschen Dramen, aber auch die kleinen Spielopern, das kleine Lustspiel und das Salontück zur wirksamen Darstellung zu bringen.

Geheimer Rat Rainer Simons demonstrierte sodann seinen interessanten und gut ausgedachten Plan auf der Bühne der Volksoper unter Geran-

ziehung besonders markanter Regieprobleme in einigen Werken der Literatur und der Oper. An die Ausführungen schloß sich eine freie Besprechung an. Schriftsteller Balduin Brich, Komponist Doktor Julius Wittner, Maler Seligmann warfen eine Reihe von Fragen künstlerischer und künstlerischer Art vor und knüpften daran zum Teil eine Reihe von Vorbehalten, zum Teil aber auch schon den Plan verbessernder Vorschläge. Seitens der Architekten sprachen Architekt Robert Derleth und Hofrat Professor Otto Wagner, der das Projekt schon um der manchen neuen, gesunden Idee, die es bringt, willkommen hieß, und die technischen Hindernisse, die damit freilich noch verknüpft sein mögen, im Prinzip für gar nicht unüberwindlich erklärte.